

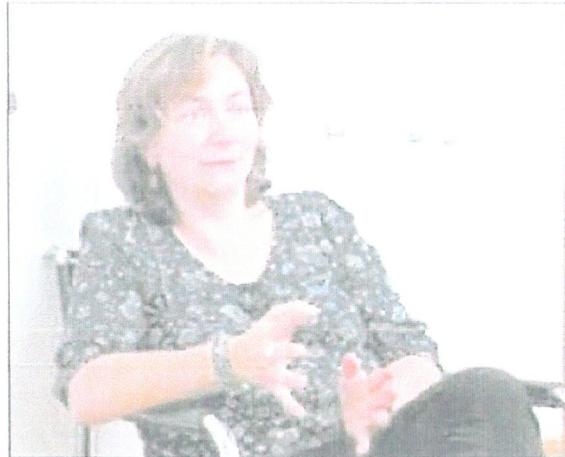
Eine, die nach Heidelberg zog, um hier heimisch zu werden

Beate Deckwart-Boller wurde im sächsischen Görlitz geboren, lebt seit 2002 in Rohrbach und ist heute Fraktionsvorsitzende der Grünen

Von Micha Hörnle

Als Beate Deckwart-Boller zum ersten Mal vor elf Jahren als Stadträtin auf einem aussichtslosen Platz kandidierte, stellte sie sich so ihren grünen Parteifreunden vor: „Ich bin in einem Auto geboren, das es nicht mehr gibt, auf einer Straße, die es nicht mehr gibt, in einem Ort, den es nicht mehr gibt – und in einem Land, das es nicht mehr gibt.“ Das Auto war ein Feuerwehr-Barkas – das sozialistische Gegenstück zum VW-Bully – auf dem Weg ins Görlitzer Krankenhaus, die Straße die alte F 99 (steht für Fernverkehrsstraße, heute ist das die B 99), der Ort war Deutsch Ossig, der 1988 dem Braunkohleabbau weichen musste – und das Land natürlich die DDR.

Das hört sich schwer nostalgisch an, dabei trauert die 45-Jährige, die seit 13 Jahren in Heidelberg lebt, der DDR keine Träne nach – vielleicht auch, weil ihre Kindheit ziemlich untypisch für die damalige Zeit war. Denn sie wuchs in einer katholischen Familie auf, die mit dem Realsozialismus in den Farben der DDR wenig im Sinn hatte. Sie ging nicht zu den Jungen Pionieren, nicht zur FDJ – und natürlich auch nicht zur Jugendweihe. Und damit waren ihre beruflichen Möglichkeiten in der DDR der 80er Jahre ziemlich begrenzt, ein Abitur war nicht drin.



Für Beate Deckwart-Boller, die in der Oberlausitz aufwuchs, ist Heidelberg zur Heimat geworden. Foto: Rothe

Und so lernte sie ab 1987 Erzieherin in einer katholischen Einrichtung, die Endphase des Honnecker-Regimes mit seiner Ausreisewelle – eine Cousine verschwand auch Richtung Westen – erinnert sie als besonders bedrückend: „Man wusste ja nicht, ob man sich je wieder sieht.“ Allerdings kam es ihr selbst nie in den Sinn, die DDR zu verlassen: „Das war damals schon mein Land, und ich wollte nicht weglafen, nur weil es mir nicht gefällt.“

Die Wendezeit verbrachte sie in Erfurt, wo sie die Gründung der oppositionellen Gruppe Neues Forum und die ersten Demonstrationen miterlebte: „Das war die wichtigste Zeit in meinem Leben – außer meiner Heirat und der Geburt meiner Kinder.“ Denn sie zahlt sich selbst zu den Gewinnern der neuen Zeit, denn endlich durfte sie studieren – Soziale Arbeit in Berlin. Auf einer Studentenfahrt nach Litauen lernte sie auch ihren Mann Stefan kennen, einen „Wessi“ aus Worms.

Heute ist Ost und West in der Familie – zwei ihrer drei Kinder kamen in Sachsen auf die Welt, das jüngste in Heidelberg – kein Thema mehr, höchstens bei bestimmten Fernsehserien, Popmusik oder Kinderbüchern muss sie passen, das kennt Deckwart-Boller nicht. Denn in dem Städtchen Ostritz bei Zittau, wo sie aufwuchs, gab es kein Westfernsehen. Man empfing dort nur einige sehr wortlastige westliche Radiosender – und die Jugendliche litt darunter, dass sie so wenig von der aktuellen Musik mitbekam. Für ihre Alteste, 16 Jahre alt, ist Leipzig, wo die Fa-

milie einige Zeit lebte, sogar richtig „hip“. Erst unlängst war sie mit Freunden dort und zeigte denen ihre Geburtsstadt, in der sie vielleicht mal studieren will. Das hört sich alles nach einer sehr entspannten deutsch-deutschen Familiengeschichte an. Ihre Eltern kommen auch ganz gern an den Neckar – auch wenn die Zugfahrt unendliche neun Stunden dauert – und wundern sich als Oberlausitzer über die unfassbar hohen Grundstückspreise hier.

In ihrem neuen Zuhause Heidelberg ist Deckwart-Boller, die es dann doch noch vor sechs Jahren in den Gemeinderat schaffte und mittlerweile die Fraktionsvorsitzende der Grünen ist, längst angekommen – auch wenn sie anfangs mit dem Kurpfälzischen so gar nicht zurechtkam. Auf die Frage, was denn Heimat für sie ist, sagt sie, ohne zu zögern: „Heidelberg – auch wenn mein Herz immer noch an Sachsen hängt.“ **Auch deswegen fände sie es gut, wenn die Städtepartnerschaft mit Bautzen wieder neuen Schwung bekommen würde** – zumal hier ihr Bruder und eine enge Freundin leben.

Und wie ist es nach 25 Jahren mit ihrer eigenen Identität bestellt? „Ich bin eine Deutsche aus dem vereinigten Deutschland. Und da ich für Diakonie und Caritas in der Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Karlsruhe arbeite, weiß ich das auch sehr zu schätzen.“

Die Freundin bin ich:

Birgit Kiedrich vom Stadtfamilienrat

Unsere Elterninitiative eröffnet übrigens am 8. Oktober um 16 Uhr den ersten öffentlichen Bücherschrank in Bautzen (Goschwitzstraße) – davon gibt es in Heidelberg schon viele....